

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 67 (1934-1935)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

**Redaktion:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

**Inhalt — Sommaire:** Elternhaus und Schule. — Kleinschrift? — Zur Zeugnisfrage. — Das Bild im Unterricht. — Die neue Druckschrift für das Berner Schulblatt. — Verschiedenes. — Questions actuelles. — Comité central S. P. R. — † René Girod. — Divers.

## H. Hiller-Mathys Bern

Neuengasse 21, I. Stock

Das Spezialgeschäft  
für  
Anschauungs-Materialien  
und Schul-Wandschmuck

## Warum zinsen?

wenn Sie mit dem gleichen Gelde in 16-20 Jahren Ihr Ein- oder Mehrfamilienhaus abzahlen können.

Die erste schweiz. Entschuldungskasse KOBAG hat bis heute ihren Mitgliedern zum Bauen, Kaufen oder zur Ablösung von teuren Zinshypotheken über

### 13,5 Millionen Fr.

zu 1½ % Zins Maximum ausbezahlt. Eine seriöse Entschuldungskasse macht eben nicht unhaltbare Versprechungen, sondern überzeugt durch ihre Leistungen. Prospekte gratis, Statuten und Bedingungen zu 70 Rp. gegen Voreinsendung in Marken erhältlich durch die

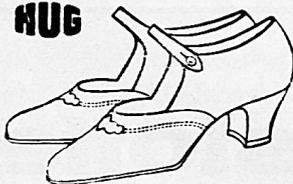
**Kollektiv-Bau- und Ablösungs-Genossenschaft KOBAG**  
Geschäftsstelle für den Kanton Bern:  
Bern, Neuengasse 39, Telefon 28.011



38

## Schnür- und Spangenschuhe

HUG



von

Fr. 8.80 an

Gebrüder  
**Georges**  
Bern  
Marktgasse 42



## Feine Violinen

in allen Preislagen  
Reparaturen und Saiten  
Erstklassige Bogen  
Internat. Ausstellung  
Genf  
höchste Auszeichnung

**H. Werro, Geigenbauer, Bern**  
Zeitglocken 2, Tel. 32.796

Lehrer Rabatt

342

## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### Offizieller Teil.

#### Lehrerverein Bern-Stadt.

*Berner Kulturfilmgemeinde.* Sonntag den 8. April, um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im Cinéma Splendid (von Werdt-Passage): «Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung». Referent: Herr Walter Schweizer, Bern.

**Deutsche Sektion Biel des B. L. V.** Die Kulturfilm-Matinées werden in diesem Frühjahr fortgesetzt. Die bisherigen Ausweiskarten behalten weiterhin Gültigkeit. Nächste Veranstaltung: Sonntag den 8. April: «Die grüne Hölle», ein Tonfilm der grossen Amazonas-Expedition von August Brückner.

**Sektion Nidau des B. L. V.** Fortsetzung der Kulturfilmvorführungen im Cinéma Scala Biel. Sonntag den 8. April, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: «Die grüne Hölle», aus der Amazonas-Expedition von August Brückner.

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

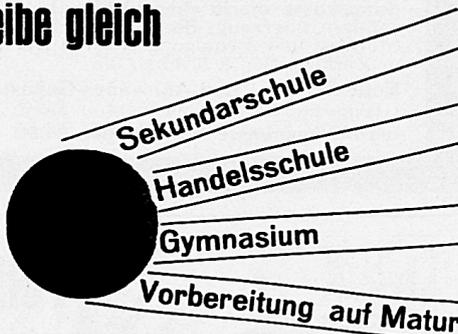
## Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; **unerreichte Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

**Photohaus H. Aeschbacher**  
BERN - Christoffelgasse 3

## Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.



77

Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23



## BURGDORF

Uhr. **Aeschlimann**  
BURGDORF

UHREN  
BOUTERIE

Wahl der besten  
Marken-  
Uhren



## THUN

### Reformhaus Hager

Anliker, Just, Avoba und Phag Getreidekaffee. Frank Aroma und Kaffee Hag in Büchsen.



## BIEL

### H. Wohlfahrt

### Pianofabrik

Nidau-Biel

Für die neue Schrift

3

## Unsere Original-Schriftreformhefte!

Gewohnte gute Qualität und exakte Ausführung

Unser neuer Umschlag mit dem unauffälligen Messpunkt-Aufdruck (gesetzlich geschützt) erhöht die gute Wirkung unserer Hefte und bietet für die Beschriftung vermehrte Gestaltungsfreiheit

### Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

## Tuchfabrik

1

# Schild A. G. Kleiderstoffe

Bern und Liestal

Neue Dessins in grosser Auswahl. Verlangen Sie Muster

**Woldecken** uni u. Jacquard. **Fabrikpreise**

Annahme von Wollsachen. Versand direkt an Private

## Elternhaus und Schule.

Von *Otto Fahrer*, Bern.

Mit diesem Thema wird keine neue Frage angeschnitten; nein, sie beschäftigte die Erzieher seit der Schöpfung unserer Volksschule immer und immer wieder. Sie wird sich auch einer künftigen Generation stellen, solange wenigstens, als Elternhaus und Schule überhaupt als Erziehungsfaktoren in Betracht fallen. Uns Erziehern des 20. Jahrhunderts tritt sie vielleicht etwas eindringlicher vor die Augen, als es früher der Fall war. Wir sind Opfer des alle Begriffe umstürzenden Weltkrieges geworden. Die Veränderung aller Lebensverhältnisse, der nervenverbrauchende Kampf ums Dasein, die fürchterliche Krise mit ihrer Tendenz zur Auflösung jeder festgefühten Ordnung haben vor allem unsere *Familie* am Lebensnerv getroffen. Wir sehen die Familie, den Ort, wo das Kind für seine künftige Entwicklung am stärksten beeinflusst wird, heute vielfach in Auflösung begriffen. Wir fühlen immer mehr, wie die Erziehung der Schule aufgebürdet wird. Wir entdecken mit Schrecken, dass es heute schon Eltern gibt, die sich ihrer Erziehungspflicht gar nicht mehr bewusst sind, die vielfach auch gar nicht mehr die Fähigkeit besitzen, ihrer Elternpflicht auch in bescheidenstem Masse zu genügen. Nicht nur die Stadt zeigt dieses traurige Bild.

Heute ist im ganzen Volke die gemütliche, beschauliche Art des Erwerbes vorüber. Es pressiert auf unserer Erde. Das Arbeitstempo wird gesteigert, mit der Stoppuhr gemessen, und wo Menschenhände bisher ein Werk schufen, da muss die Maschine die Leistung des Individuums vervielfachen. Die Maschine hat den modernen Menschen zum Sklaven gemacht; *sie* beherrscht ihn, nicht er sie. Die Mechanisierung hat in der Stadt und auf dem Lande ungeheure Fortschritte gemacht; der Bauer, der Handwerker müssen Maschinen zu Hilfe nehmen, sonst ist ihre Existenz bedroht. Tempo, Tempo in der Arbeit, nicht nur im Sport! Die Begriffe Erwerb, Gewinn beherrschen immer mehr die Familie. Dieser alltäglichen Hast ist das Kind ausgesetzt. Es hat schon sehr früh das Bewusstsein, es sei überflüssig, es gelte erst als Erwachsener etwas; denn wo die Maschine wirkt, da ist Gefahr, da haben die Kinder keinen Platz mehr. So ist es beim Handwerker, so scheint es beim Landwirt zu werden.

In der Stadt ist es ja noch viel schlimmer. Den Vater sehen die Kinder oft nur noch abends, die Mutter ist tagsüber ausser dem Hause zum Erwerb verpflichtet — in meiner Klasse betrifft es gegenwärtig 35 % — und trotzdem schreitet die materielle Verarmung unaufhörlich vorwärts und zerrüttet die Familie. Der Lebensraum des Kindes wird immer kleiner. Wo früher der Pflanzplatz den Stadtkindern Beschäftigung bot, stehen heute Betonkolosse. Des Kindes Spielplatz aber ist die Strasse. Ist es da verwunderlich, wenn die Eltern in der Schule Zuflucht suchen, wenn sie die Lehrerschaft um Beistand bitten? Ist es verwunderlich, wenn Mütter beim Schulmeister vorsprechen und erklären, sie seien mit ihrer Erziehungskunst zu Ende, die Kinder seien ihren Händen entglitten. Ja, die Not hat heute schon viele Eltern so weit gebracht, dass sie nicht einmal Versuche wagen, ihre Sprösslinge zu erziehen. Vielen fehlt ja überhaupt die Fähigkeit zu erziehen, sind sie doch selbst nie recht erzogen worden. Wohl können wir feststellen, dass die Hauptaufgabe der Erziehung dem *Elternhaus*, als dem wichtigsten Raum des Kindes, zufällt, nicht der Schule; können mit Pestalozzi ausrufen:

« Man darf von den Schulen nie erwarten, dass sie [das Ganze der menschlichen Erziehung umfassen, dass sie für Vater und Mutter, für Wohnstube und Hausleben zur Herzens-, Geistes- und Berufsbildung leisten, was dafür geleistet werden soll. Ersatz der häuslichen Erziehung können die Schulen ewig nie werden; als Zugabe und Lückenbüsser können sie der Welt dienen. »

Wir müssen uns anpassen und uns mit der neuen Lage auseinandersetzen. Freilich, auch die Schule hat ungeheure Wandlungen durchgemacht. Wenn sie früher — entsprechend ihrer damaligen Aufgabe — nur das Wissen zu vermitteln hatte, so wird sie heute durch die Verhältnisse mehr und mehr zur Erziehungsschule. Sie ist heute eine unbedingt notwendige Ergänzung des Elternhauses geworden. Stellen wir auch die materielle Unterstützung durch die Schule fest: Speisung, Kleidung — in meiner Klasse kommt sie fast der Hälfte der Kinder zugut — die Ferienversorgung, in den Städten Ferienwanderung, Horte usw. Ja, es gibt heute viele Eltern, die mit dieser Hilfe der Schule als Faktum

rechnen müssen und sich im knappen Haushaltsbudget entsprechend entlasten. Denken wir auch an die Hilfe der Schule in der Frage der Berufswahl, ohne die heute der Übertritt ins Erwerbsleben kaum mehr möglich ist. All das weist darauf hin: Schule und Elternhaus müssen Verbindung suchen.

## II.

Wenn heute Elternhaus und Schule zusammen als Mächte der Erziehung in Betracht fallen, so müssen diese beiden Kräfte auf ein gleiches Ziel hinstreben. Noch immer kommt es vor, dass Schule und Elternhaus einander entgegenwirken, eine traurige, aber unbestreitbare Tatsache! Warum? Die Eltern sind über unsere Schule sehr schlecht orientiert; sie wissen nicht, was wir als Erziehungsziel anstreben. Die Kinder hören über die Schule, in der sie sich im allgemeinen wohl fühlen, schimpfen. Sie schwanken zwischen den beiden einander bekämpfenden Autoritäten hin und her, geraten in Konflikte, die wir unsern Schutzbefohlenen ersparen können. Dieses Doppelleben vergiftet des Kindes Seele. Um diese nicht wieder gutzumachenden Schäden zu verhüten, müssen wir Lehrer die Fühlung mit dem Elternhause aufnehmen. Tun wir das? Haben wir uns wirklich bemüht, die Verbindung Elternhaus-Schule aufzunehmen? Leider nicht: Die Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Im Gegenteil, wir haben oft die dünnen Fäden, welche uns noch mit dem Elternhaus verbanden, unklugerweise zerschnitten. Ich denke an die bei uns abgeschafften Examen. Sie mögen ein alter Zopf gewesen sein, zeigten sicher das wahre Leben der Schule nicht; sie waren oft ein Volksbetrug. Aber eine positive Seite hatten sie unbedingt: Sie brachten uns die Eltern in die Schulstube. Was haben wir getan, um die Eltern der Schule näher zu bringen? Nichts, oder nur sehr wenig. Das Ausland ist uns da um vieles voraus, oder war es wenigstens. Alle namhaften Schulversuche bestrebten sich, die Eltern in die Erziehungsgemeinschaft einzugliedern, mobilisierten sie für die Idee der neuen Schule. Das geschah in Hamburg; das sahen wir in Wien. In dem auf breitester Basis durchgeführten Wiener Schulversuch, der durch das Wegschaffen aller bedeutenden Köpfe heute leider zerstört ist, nahm der *Elternverein* eine hervorragende Stellung ein, ja, er bekam durch einen Erlass Glöckels fast offiziellen Charakter. Was erstrebten diese Elternvereine? Da war vor allem das sehr erfreuliche Bestreben, ein gutes Einvernehmen mit dem Lehrkörper herzustellen. Elternvereine besprachen mit der Lehrerschaft Fragen des Unterrichts und der Erziehung. Sie überwachten sogar den Schulbesuch und klärten

Eltern auf, deren Kinder dem Unterricht fernblieben. Sie liessen es aber nicht dabei bewenden. Sie wollten auch äusserlich beweisen, dass ihnen die Schule ein Opfer wert war. Mit Stolz zeigten uns die Wiener Kollegen Projektionsapparate, Mikroskope, phys. Apparate, welche aus den vom Elternverein zur Verfügung gestellten Mitteln angeschafft worden waren. Ohne die offizielle Fürsorge zu verdrängen, unterstützten diese Eltern alles, was zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung nötig war: Schulreisen, Jugendwandern, besondere Sporttage u. a. Die Schulen erhielten neben den Geldspenden auch Bücher für ihre Bibliotheken geschenkt. Das nach Kriegsschluss vollständig verarmte Wien sammelte aus den Kreisen seiner Bevölkerung Hunderttausende von Schilling, um der knapp bedachten Schule das Notwendigste zur Verwirklichung der Schulreform zur Verfügung zu stellen. Hut ab vor solchem Opfermut und solch idealer Gesinnung einer selbst darbindenden, durch Krieg und Inflation am Rande des Abgrunds stehenden Bevölkerung!

Es erhebt sich die Frage, ob auch bei uns solche Elternvereine Berechtigung beanspruchen können. Ich bin von ihrer Notwendigkeit nicht voll überzeugt. Unsere Verhältnisse sind doch gegenüber dem Auslande etwas anders geartet. Unsere heutige Volksschule ist kein Gnadengeschenk einer hohen Regierung. Sie wurde vor 100 Jahren nach heftigen Kämpfen geboren, damals, als die Devise «Volksbildung ist Volksbefreiung» durch das Schweizerland brauste. Diese Volksschule entsprach den Wünschen des Volkes, sie ist noch heute im grossen ganzen in derselben Lage. Das Volk liebt seine Schule; es versteht sie auch sehr gut zu kritisieren; aber es steht zu ihr, wenn sie angegriffen wird. Das wollen wir um der Gerechtigkeit willen festhalten. Man wird vielleicht einwenden: Und das Buch von Schohaus «Schatten über der Schule»! Nun, vieles mag ja darin als berechtigte Klage Platz haben. Aber es gibt da noch andere Hintergründe. Hans Zulliger hat kurz nach dem Erscheinen dieses Buches, als alle Unlust der Erwachsenen auf das Konto der Schule gebucht wurde, in der Schweiz. Lehrerzeitung in einem satirischen Artikel «Schatten über dem Erdbeerkuchen» dargelegt, wie man Stimmung machen kann, wenn der Fragesteller geschickt ist. Die Schule wird heute noch durch das Vertrauen des Volkes gestützt. Die materiellen Mittel zu ihrem Ausbau fliessen aus öffentlichen Kassen. Unsere Volksschule ist in einem vom Volke sanktionierten Schulgesetz verankert; sie entspricht also noch immer seinen Wünschen, sonst würde die Revision des Gesetzes von *ihm*, nicht von uns

Lehrern verlangt. Deshalb kann ich mir einen Elternverein nicht so recht vorstellen. Sollte da oder dort einer gegründet werden, dann wollen wir selbstverständlich nicht dagegen sein; denn jede Hilfe ist für uns kostbar. Vielleicht tauchen diese Vereine einmal auf, etwa dann, wenn wir die Schule als unser Reservat betrachten und uns berechtigten Wünschen des Volkes verschliessen. Die Frauenvereine nehmen sich ja in letzter Zeit ganz energisch der Erziehungsfrage an. An ihren Tagungen in Vevey und Montreux wurden diese Probleme einer recht breiten Behandlung teilhaftig. Aber ich glaube nicht, dass daraus die Elternvereine wie z. B. in Wien entstehen könnten. Die Eltern haben ja eine Vertretung in die Schule abgeordnet, die Schulkommission. Sie ist als Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus sicher nicht unnütz.

### III.

Das entbindet uns aber nicht der Aufgabe, mit den Eltern der uns anvertrauten Jugend in Verbindung zu treten. Freilich gibt es bei uns keine Frage der Volksschule; denn sie ist gelöst, die Volksschule ist als Organisation so geschaffen, wie sie dem Volke und seiner Auffassung dient. Aber wir haben trotzdem eine Menge Probleme in unserer Schule, die unser Volk in Wallung bringen können. Ich greife nur einige aus der grossen Fülle heraus. Vorerst die Hulligerschrift. Die Tagespresse widerhallt ja nur so von Ausbrüchen pro und contra. Die Lehrer aber haben sich an der Diskussion nicht oder nur ungenügend beteiligt. Das Publikum regt sich darüber auf, weil es nicht genau weiss, um was es sich handelt. Es hört nur, dass sich die Schulmeister um der neuen Schrift willen in den Haaren liegen, Ursache genug, um wachsam die weitere Entwicklung zu überprüfen und rechtzeitig seiner Stimme Geltung zu verschaffen. Oder ich nenne die neue Lesemethode auf der Unterstufe. Auch hier die Angst der Eltern, ihre lieben Kinder würden durch eine neue Methode geschädigt. Man muss nur die bekümmerten Mienen der Mütter ansehen, wenn sie einen fragen, ob ihr Elseli bei Frau oder Fräulein X. wirklich lesen lerne; es gehe so ganz anders zu als damals, da sie unter den Fittichen einer tüchtigen Lehrerin den Kampf mit den schwarzen Gesellen des ABC's aufnahmen.

Gibt es so etwas im Ausland? Bedeutend seltener. Die gewesenen Demokratien rings um unser Land waren eben auch in Schulfragen nie wahre Demokratien, sie waren durch die Tradition an das Diktat von oben gewöhnt, sie wussten, was eine Verfügung des zuständigen Amtes bedeutete und fügten sich als gute und getreue Untertanen. Das

war im 1. und 2. Reich so — im dritten ist es heute noch ausgeprägter —, sagt doch Baldur v. Schirach, der oberste Führer der Hitlerjugend: «In der Schule ist der Lehrer die absolute Autorität», die gleiche Erscheinung zeigten das k. und k. Wien und das rote Wien.

Muss es wirklich so sein, dass unser Volk jahrelang im Unklaren bleibt, was in seiner Schule vorgeht? Hat das Bernervolk, das uns grosszügig materiell sicher stellte, wirklich so wenig Recht auf Aufklärung? Bald 20 Jahre erproben wir mit echt bernischer Gemütlichkeit unser Leseverfahren; der Öffentlichkeit aber glaubt man keine Auskunft schuldig zu sein. Man wird entgegnet: Unsere Schule steht allen Eltern offen; niemand hindert sie, einen Blick in unser Wirkungsfeld zu tun. Es gibt bei uns kein Anpochen und kein Kratzfüsselmachen im Vorzimmer der Stadtschulräte, wenn wir unsere Kollegen sehen wollen, wenn die Eltern ihr Kind in seiner Schultätigkeit zu beobachten wünschen! Wird dieses Recht auch richtig ausgenützt? Vielleicht in der Stadt bis zum 4. Schuljahr; dann bleibt die Elternkolonne im Rodel meist beängstigend leer. Auf dem Land ist es in dieser Beziehung eher noch schlimmer. Mit grossem Bedauern müssen wir feststellen: Unser Volk kennt seine Schule nicht mehr, es gibt sich auch keine Mühe, deren Wandlungen zu verstehen. Aber wie zu den Herzen der Eltern gelangen? Manchmal gelingt es einem zügigen Redner, der sein Publikum richtig einschätzen kann, die Massen für Erziehungsfragen zu begeistern. Aber wie selten sind solche! Der Neid muss es den Anthroposophen lassen, die verstehen ihre Zuhörer zu entflammen. Wie nun die Eltern für unsere Ideen erobern? Das Radio kann unsern Zwecken dienen. Wenn man die Wochenprogramme studiert, so könnte man leicht von dessen Werbekraft überzeugt sein. Vortrag reiht sich an Vortrag; sie scheinen einem allgemeinen Bildungsbedürfnis zu entsprechen. Ich habe jedoch heimliche Zweifel an der Wirksamkeit dieser Referate vor dem Mikrophon. Warum? Ich habe das Gefühl, der Hörer müsse so wenig aufwenden, um in den Besitz dieses geistigen Gutes zu gelangen. Die meisten Hörer lassen den Apparat wahllos ertönen, ohne sich eigentlich Rechenschaft zu geben, was ihnen vom Studio geboten wird. Es plätschert Tag für Tag so viel an ihnen herunter, das nie ihr Innerstes berührt; warum sollte ausgerechnet ein Vortrag über Erziehung einer Ausnahmebehandlung begegnen? Es wäre interessant festzustellen, wie viele Hörer den Vorträgen Prof. Hanselmanns folgten. — Oder welche Auskunft würde wohl die

Statistik über die schon ins Fachliche einschlagende Referate Ottos von Greyerz geben? Unsere Kinder sind das Spiegelbild des Volkes. Können sie hören? Müssen wir uns nicht tagtäglich überzeugen, dass das Zuhören nicht möglich ist? Fast scheint es, als ob die Zeiten der Erzählkunst der Vergangenheit angehörten. Unsere moderne Zeit gehört der Optik und der Elektrizität. Alles was mit dem Gesichtssinn aufgenommen werden kann, hat Aussicht, verstanden zu werden.

Plakate und sonst allerlei Gedrucktes stürmen auf unser Auge ein und wirken. Ist es daher verwunderlich, wenn sich die Reklame des besten optischen Hilfsmittels, des Films, bedient? Warum verzichten wir auf jegliche Kundgebung solcher Art? Freilich hatten wir in Bern anlässlich der Hyspa dem steuerzahlenden Publikum den Berner Schulfilm « Frohe Jugend » vor Augen geführt, damit es einmal wisse, wie die für das Schulwesen bestimmten 8 Millionen Franken jährlich angewendet werden. Der Film hat ehrliche Freude bereitet; er hat der Schule auch Freunde gewonnen. Oft hörte man den Ausruf bescheidener Menschen: « Wie haben es unsere Kinder heute so gut, wie gern möchte ich noch einmal in diese Schule gehen! » Solche Urteile ermutigen uns und spornen zu neuen Taten an. Aber konnten wir wirklich im Bild unsere Schule, den Geist, der unsere Klassen beseelt, bildlich darstellen? Sind alle die sportlichen und fürsorglichen Unternehmungen nicht auch Aeusserlichkeiten, könnte sich nicht, wie beim verpönten Examen, hinter der prächtig gezeigten Fassade eine trostlose geistige Wüste verbergen?

In Zürich erscheint eine Gratiszeitschrift « Schule und Elternhaus ». Sie ist entstanden, weil die Schule die fehlende Verbindung mit dem Elternhaus fühlte. Die Herausgeber wollen die Eltern über die heutige Schule und ihre Bestrebungen orientieren. Fachleute sind am Werke; aber die Mitarbeit der Eltern fehlt. Das Blatt ist ein Sprachrohr der Lehrerschaft; das Echo der Eltern schallt nicht zurück. Es ist der Ausdruck der pädagogisch geschulten Leute, nicht der Leser. Uebrigens werden die pädagogischen Probleme noch zu selten angeschnitten, und diese unpersönlichen Aeusserungen tropfen an der grossen Mehrzahl der Leser resultatlos ab. Immerhin ist ein Interesse der Elternschaft festzustellen. Eine solche gutausgestattete Zeitschrift kostet, aber viel Geld und kann in unserer an Finanzen so armen Zeit praktisch gar nicht nachgeahmt werden.

Verwunderlich ist es, wie wenig eigentliche Schul- und Erziehungsfragen in der Tagespresse behandelt werden. Selten finden wir Schulfragen

angeschnitten, die Hulligerschrift vielleicht ausgenommen. Sonst aber ist es in pädagogischer Beziehung recht still im Blätterwald. Manchmal machen die verschiedenen Frauenseiten tastende Versuche; es scheint also, die Erziehung interessiere vor allem die Frauen. Aber wie selten werden Fragen grundsätzlicher Art eingehend beleuchtet! Meist bleibt es bei einigen Spritzern. Da wäre noch ein grosses Feld zu beackern, ein Gebiet, das besonders den Lehrerinnen zu empfehlen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleinschrift?

Was der verehrte Herr Kollege E. Allemann im Berner Schulblatt Nr. 52 über die Existenzberechtigung der Kleinschrift schreibt, mag an und für sich richtig sein.

Sollte einmal diese Neuerung in unserer Volksschule eingeführt werden, so wäre ich sicher der erste, der sich dieser Sache freuen würde.

Gegen sein Vorgehen muss ich aber doch ernstlich Protest einlegen.

1. Stelle ich fest, dass die Schulmeister zum Teil Gemeinde-, zum Teil Staatsangestellte sind.

Die logische Folge davon ist, dass Gemeinde und Staat das Recht haben, über unsere Amtsführung Vorschriften aufzustellen; dass diese Vorschriften für uns bindend sind.

Dass nun Kollege E. A. nach eigenem Willen und Gutdünken in seiner Klasse vorgeht, ist ein schwerer Eingriff in diese Rechte; trotz der Zustimmung vieler Eltern.

2. Stelle er sich einmal vor, wohin solche einschneidenden Neuerungen führen werden. An einer Schule sind z. B. mehrere Lehrkräfte. Die eine will nun Kleinschrift, die andere nicht. Oder denken wir an Schüler, die ihren Schulort wechseln müssen!

Das muss ja zu einem Durcheinander ohnegleichen führen. Das schadet nur der Sache selbst, wie in der Nachschrift der Redaktion in derselben Nummer des Berner Schulblattes schon gesagt wurde. Nur kein Wirrwarr, keine Anarchie in unserem Schulwesen!

3. Bin ich nicht etwa Feind aller Reformen und Neuerungen. Im Gegenteil, für Neuerungen, die zum Wohle unserer Schule gereichen, bin ich immer zu haben. Nur finde ich, sollten sich solche Versuche immer auf dem Boden der Legalität, der Gesetzlichkeit bewegen.

Ich begreife: um irgend ein Problem auf seine Lebenswichtigkeit zu erproben, braucht es Versuche.

Nur glaube ich, sollte unser tatenlustiger Kollege warten, bis die Behörden erlauben, in bestimmten Klassen versuchsweise die Kleinschrift einzuführen, um nachher aus den Ergebnissen die Schlüsse zu ziehen. Geht ihm das Warten zu lang, so rate ich ihm, für die Kleinschrift privat mit aller Energie einzustehen und die Erlaubnis zur versuchsweisen Einführung stets von neuem zu verlangen. So ging man ja beispielsweise in der Schriftfrage vor.

4. Wenn nun Kollege E. A. diesen Weg nicht anerkennt, sondern willkürlich, eigenmächtig vorgeht,

dann verstösst er eben gegen unser gutes demokratisches Empfinden. Ein solches Vorgehen bringt aber das Ansehen der Lehrerschaft im Volk ganz entschieden in Misskredit.

Denn über solche « wilde » Versuche, wie sie in letzter Zeit häufig gemacht wurden, fängt man im Volk nachgerade bedenklich zu munkeln an. *E. Kleiner.*

## Zur Zeugnisfrage.

Im amtlichen Schulblatt vom 15. März erlässt die Direktion des Unterrichtswesens eine Verfügung über die Neugestaltung der Schulzeugnisfrage. Dieselbe gilt vorerst für die Primarschule. In vielen Kreisen der Mittelschule wird es lebhaft bedauert, dass nicht auch hier zugleich eine Neugestaltung in Kraft treten konnte.

Es ist sicher allgemein bekannt, dass bei der Bewerbung um Stellen in Geschäftskreisen die Zeugnisnoten gar nicht mehr ernst genommen werden. Von den Progymnasien kommen die Schüler mit den Noten 6—1, von den Sekundarschulen mit 1—5. Zwischenstufen sind nicht gestattet, werden aber seit Jahren in allen möglichen Variationen mit « Tüpfli und Strichli » verwendet und geduldet. (1½; 1,5; 1, 1—; —2, 5a 5b, ... usw.). Nimmt ein Lehrer die Verfügung betreffend Zwischenstufen ernst, so wird er im Vergleich mit seinen Kollegen von den Eltern in der Notengebung als zu streng beurteilt.

Ist es deshalb nicht auch bei der Mittelschule eine dringende Angelegenheit, an die Neugestaltung der Schulzeugnisse zu denken? Gewiss, eine solche ist uns verheissen worden und wird hoffentlich bald in Kraft treten. Es dürfte sich darum handeln, bei allen Mittelschulen die Notenskala 6—1 einzuführen, und wie bisher werden Zwischenstufen « nicht gestattet ». Damit hätten wir eine längst gewünschte Einheitlichkeit.

Sollte aus gewissen Gründen die Durchführung dieser Neuordnung in diesem Frühling noch nicht möglich sein, so könnten für den Uebergang wenigstens die Zwischenstufen vom neuen Schuljahr an entschieden untersagt werden. Was bei der Primarschule möglich gemacht wird, sollte auch für die Mittelschule gelten! Oder soll hier weiter mit gemeinen Brüchen und algebraischen Unbekannten im Zeugnisbüchlein demonstriert werden, damit der Lehrmeister sich zuerst beim Lehrer über die Bedeutung seiner Notenskala orientieren muss, bis er klug daraus wird? *W. L.*

## Das Bild im Unterricht.

### Neue Schweizer Bildbänder.

Herausgeber: Fritz Gribi, Konolfingen und Otto Beyeler, Goldbach. Verlag: H. Hiller-Mathys, Bern.

Nr. 19. *Emmental I*, Die Emme, 60 Bilder.

Nr. 20. *Emmental II*, Land und Leute. 73 Bilder.

Bearbeitet von Otto Beyeler, Goldbach.

Man soll ob der grossen Zahl der Bilder nicht erschrecken. Unsereiner, der ungerufen die Auswahl betreiben müsste, würde eine weniger grosse Besammlung von Bildern zu schaffen vermögen; wahrscheinlich beschlüge unser Gutdünken die zufällige Illustration und

verhielte dem Geographieunterricht das ihm gerechterweise Zukommende.

Man muss für diese Dinge ein Stückchen Begabung haben; wohl uns, wenn auf hiefür Begabte, wie Otto Beyeler und andere Verlass ist.

Es sind auf diesen Bändern viele Bilder, die zu gar nichts anderem als einer Betrachtung aufrufen. Aber zu welcher subtiler Betrachtung! Ueber sämtliche Nüancen der Erosion in der Emmentaler Landschaft werden wir beispielsweise unterrichtet und hinwiederum: wie schlicht sind die Erzählungen, die aus der Bilderfolge « Arbeit des Emmentalers » hervortreten und vieles aussagen von der Mühe der Menschen, von Tagewerken, die nur diesem Landgebiet eigen sind; wir schauen hinein in karge Lebensräume, aber auch in urwüchsige Spiele und Volksfeste; wir begutachten Haus und Speicher um und um, die Siedlungen in ihrer Mannigfaltigkeit, den Einzelhof, das Dorf auf der Terrasse und im Schachen; gestöbert wird auf den Viehmärkten wie im Käsekeller, von der Dürftigkeit einstiger Goldwäscherei hören wir so gut wie von dem Ausmass des heutigen Bauerntums und des Gewerbes. Eine kurze Bilderreihe gilt der Historie des Bauernkrieges, eine andere der Heimstatt Gotthelfs; das ist nicht mehr Einschlägiges, freilich, es soll auch nicht als geographisch Einschlägiges abgespult werden; man wird aus Geschichte und Deutschunterricht den Zugang zu diesem halben Dutzend Bilder finden.

Bilderbänder können in sich haben, dass sie an den Augen der Schüler wie rasende Reporter vorüberflitzen; das wäre Zeitvergeudung. Der Lichtbildbeschauer muss, obwohl er in eine « Dunkelstunde » eintritt mit Stift und Papier versehen sein; denn er ist nicht zum Gaffen sondern zum Arbeiten herbeordert worden. Durchmustern wir bei *Emmental I* die dreizehn Bilder des « Quellgebietes der Emme », so können wohl fünf Zeichnungen das Sinnfällige fixieren; fünfzehn Bilder, die mit schönen Demonstrationen « die Arbeit des Wassers » belegen, erlauben den Aushub von fünf Skizzen, nicht minder ergiebig ist die Ausbeute bei andern Bildgruppen. Es ist hienach ersichtlich, dass das Geographieheft sich reich bebildert; ein anderes noch: Nähe und Ferne müssen sich verbinden; wer künftig nach einem Bild sucht, das den Hochkarst Süddalmatiens weisen soll, darf ungescheut die Grossaufnahme der Karren in den Kalkfelsen der Schratzenfluh vor Augen stellen, und wer es unternimmt, den Kampf der Menschen mit dem Meer zu schildern, der muss im Abwehrkampf der Emmeanwohner bewandert sein; sieben Bilder zeigen genugsam alte und neue Technik der Wasserwehren.

Der Text zu den Bildern ist klar und bündig, das « Geschichtliche über die Emme » gibt treffliche Aufschlüsse.

Mit kluger Umsicht ist das Bildmaterial gesammelt worden; wir wollen es den Schülern unterbreiten; dann wandelt die Umsicht sich in Erkenntnis, daraus aber kommt die Freude. *Hermann Menzi.*

Kolleginnen und Kollegen! Denkt an die Tage der Krankheit! Die Krankenkasse des S. L. V. dient insbesondere unsern Bedürfnissen. Statuten und Beitrittsformulare Lehrersekretariate Bern und Zürich, Beckenhof.

## Die neue Druckschrift für das Berner Schulblatt.

Mit der ersten Nummer seines LXVII. Jahrgangs wird das Berner Schulblatt in einer neuen Druckschrift erscheinen. Die bisherige wird von der Druckerei aus technischen Gründen durch eine Bodoni-Schrift aus der bestbekanntesten Haas'schen Schriftgiesserei in Münchenstein bei Basel ersetzt. Herr Karl J. Lüthi, Leiter des Schweizerischen Gutenbergmuseums in Bern, hat das Erscheinen dieser Schrift seinerzeit mit folgenden Worten begrüsst:

« Die Haas'sche Schriftgiesserei in Münchenstein bei Basel hat nichts unterlassen, die klassische Bodoni-schrift den schweizerischen Buchdruckern in einem tadellosen Neuschnitt vorzulegen. Es ist schon an sich erfreulich festzustellen, dass die einzige grosse Schriftgiesserei der Schweiz ihren alten Ruf mit der Schöpfung einer solchen Schrift weiter zu festigen sucht, trotz einer ausserordentlich schweren ausländischen Konkurrenz; dies spricht für den guten Geschmack und von dem grossen Mute ihrer gegenwärtigen Leitung. So ist zu hoffen und zu wünschen, dass nun die schweizerischen Buchdrucker die neuzeitlichen Bestrebungen der altherwürdigen Schriftgiesserei Haas durch reichliche Schriftbestellungen unterstützen werden. Alle wahren Freunde edler Buchkunst werden es lebhaft begrüßen, die schöne Bodoni-Antiqua in Büchern, Zeitschriften und Gesellschafts-Drucksachen wieder zu sehen. Von der Schweiz aus ist in den letzten Jahren auf die herrliche Buchkunst Bodonis hingewiesen worden, in der Schweiz auch feiert sie zuerst ihre Wiedergeburt! Darüber empfinde ich eine aufrichtige Freude, der ich hier Ausdruck verleihen möchte.

Bodoni! Wer kennt ihn nicht, diesen Fürsten unter den Buchdruckern, dessen königliche Kunst heute mehr denn je als Vorbild gelten kann! Nicht umsonst haben Fürsten ihn geehrt, hat Napoleon ihn ausgezeichnet. Der glorreiche Lebenslauf wäre würdig, hier in diesen Probelblättern aufgezeichnet zu werden. Wir begnügen uns, nur einige Daten in Erinnerung zu rufen und abschliessend die Bedeutung seiner dreifaltigen Kunst hervorzuheben.

Giambattista Bodoni (geboren 1740) in der piemontesischen Stadt Saluzzo, gestorben 1813 in Parma) war der Sohn von Eltern, deren beiderseitige Ahnen schon das Druckgewerbe ausübten. Im Jahre 1758 sehen wir den jungen Bodoni auf der Wanderschaft nach der ewigen Stadt. Das Glück war sein Gefährte. In Rom kam er in die berühmte päpstliche Druckerei der Congregatio de propaganda fide, wo der Vorsteher Abbate Ruggieri den aufgeweckten Jüngling bald in die Geheimnisse der orientalischen Schriften einführte.

1768 wird er nach kurzem Aufenthalte in seiner Vaterstadt Saluzzo nach Parma berufen, zur Einrichtung und Leitung der Buchdruckerei des Herzogs Ferdinand von Parma. Hier nun entfaltete Bodoni während 45 Jahren jene Tätigkeit, deren Ergebnisse die Nachwelt mit Recht bewundert. Möchte sie auch von ihm lernen, das wäre die beste Ehrung!

Wer je Gelegenheit gehabt hat, Erzeugnisse der Bodoni-Pressen näher zu betrachten, dem ist sicherlich

jene Dreieinigkeits aufgefalle, die Bodonis Buchkunst verrät und erklärt. Bodonis Dreigliederung kann nicht übersehen werden. Er war vor allem ein begnadeter Schriftschneider, ja, ein Schriftkünstler, der alle wichtigeren Schriften der Erde schnitt und goss; sein geradezu grossartiges Manuale Tipografico zählt nicht weniger als 291 Grade in Antiqua- und Kursiv-Schriften, 223 Grade fremder Schriften, 1036 Grade Einfassungen (ohne 34 Liniensorten), usw. auf! Bodoni war in zweiter Linie ein Satzkünstler, der aus seiner klassischen Antiquaschrift jene typographischen Monumente schuf, die jeden Kenner unwiderstehlich fesseln: er war drittens auch ein Drucker, aus dessen von ihm selbst verbesserten Handpressen die kostbaren tief-schwarzen, ausgeglichenen Druckbogen abgehoben wurden. Was nun macht die Bodoni-Drucke in der ganzen Welt so begehrenswert, so kostbar und so anziehend? Eben die vorerwähnte Dreieinigkeits, die bei Bodoni ein unzertrennliches Ganzes ergibt von einer erhabenen Einfachheit, die freilich begriffen, erfasst werden muss, bevor man sie anwenden kann. Drei Hauptelemente sind's, die zusammen die Buchkunst Bodonis ausmachen: erstens die für das Wohl der Augen geschaffene Schrift, zweitens der wohldurchdachte Satz und Druck, drittens das gewählte Papierformat. Diese drei Elemente gehören für einen Bodoni unzertrennlich zusammen. Wo ein Glied fehlt, leidet das Ganze!

Nach Fournier — einem berühmten französischen Schriftschneider und Giesser — teilt sich die Typographie in drei verschiedene Teile, in den Schriftschnitt, den Schriftguss und den Druck, eine Dreigliederung, die in unserer Zeit selten mehr eine Einheit in einer Person bildet. In Bodoni waren diese nötigen Eigenschaften zu einem vollkommenen Typographen vereinigt. Auf dem Gebiet der Typenkunst offenbarte sich am stärksten sein hohes Können. Die Kultur des Buchstabens war sein ganzes Leben lang sein vornehmstes Streben. Sein Augenmerk ging auf die Bildung einer gefälligen, offenen, für die Augen leicht lesbaren Antiqua. Dieses Ziel hat er erreicht in seiner letzten Schriftschöpfung, jener Schrift, die gegenwärtig wieder nachgeahmt und nachgegossen wird. Schönheit und Harmonie verbinden sich mit einer Leserlichkeit, die den Augen wohl tut. Die Bodonische Schrift ist geradezu zum Gradmesser für andere Schriften geworden. Wer zum ersten Male eine Anzahl der klassischen Bodoni-Ausgaben sieht, wird es erleben, dass ihm nicht bald andere schöne Drucke besser gefallen. Es liegt ein Zauber über diesen Drucken, den zu erklären hier weiter versucht werden soll. Eine solche Erklärung gibt uns die Satzkunst Bodonis. Mit seiner Schrift wollte er wirken, mit ihr hat er schliesslich sozusagen jegliches Ornament ersetzt. Diese edle Einfachheit ist es, die das Bodonische Satzbild so augenempfindlich macht. So nannte ein Italiener Bodoni trefflich « l'artista della semplicità », den « Künstler der Einfachheit ». Die Bodonische Dreieinigkeits Schrift, Satz und Format weist den bibliophilen Druckern Pfade, die zu begehen für sie nur ein Zeugnis guten Geschmackes bedeuten kann. Für schönen Buchsatz ist die Bodoni-Antiqua geradezu berufen, und kommt dazu ein würdiges Papier, so ist die Wirkung vollkommen! Einfachheit in der Anwendung guter Mittel

machen diese vornehme Ruhe, stille Grösse und wahre Schönheit aus, die alle Bodoni-Drucke kennzeichnen. Die vorliegenden Probeblätter wollen beweisen, dass mit der Bodoni-Antiqua auch heute grosse Wirkung möglich ist, denn die Kunst der Einfachheit wirkt nachhaltig, wo sie verständnisvoll ausgeübt wird.

An Bodoni beginnt man die grosse Kunst der Einfachheit zu lernen. Die Buchdrucker und ihre Kunden werden davon nur gewinnen. Mögen denn die Bestrebungen der Haas'schen Schriftgiesserei, durch ihre Bodoni-Schriften und -Schmuckstücke für Einheitlichkeit und vornehme Einfachheit in der Anwendung ihrer Erzeugnisse zu wirken, vom wohlverdienten Erfolge gekrönt werden, zur Ehre und zum Nutzen unserer einheimischen Buchdruckerkunst. »

Da die Bodonischrift in allen Grössen etwas gedrängter, dabei auch etwas niedriger ist als die bisherige Schulblattschrift, ist probeweise der Durchschuss vergrössert worden, und zwar um 1 Punkt bei den zwei kleinern Schriftgraden und um 2 Punkt beim grössten. Die Schrift gewinnt dadurch bedeutend an Lesbarkeit.

Wir hoffen, die neue Schrift werde den Schulblattlesern gefallen und benutzen den Anlass, um unserer bewährten Druckerei Eicher & Roth für die Sachkunde und Sorgfalt, die sie dem Schulblatt fortwährend zuwendet, bestens zu danken.

Red.

## Verschiedenes.

**Bernischer Mittellehrerverein.** Die Sektion *Oberland* versammelte sich am 17. März im 'Aarefeldschulhaus' in Thun. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden erfreute Herr Seminarvorsteher Dr. Schreyer, Hofwil, die Anwesenden mit einem ausgezeichneten Lichtbildervortrag über Indien, der vom Vorsitzenden, Herrn Sekundarlehrer Müller, Meiringen, namens der Konferenz bestens verdankt wurde. Der Vorstand der Sektion geht für die neue Amtsdauer an die Sekundarlehrerschaft in Thun-Strättligen über. W. r.

**Schweiz. Jugendschriftenwerk.** Die 3. Generalversammlung des Schweiz. Jugendschriftenwerkes fand unter dem Vorsitz von Herrn Dr. A. Fischli in Bern statt. Unsere verehrte und erfolgreiche Jugendschriftstellerin Elisabeth Müller erfreute die Anwesenden mit einigen gemütvollen Proben ihres dichterischen Schaffens. Im Jahresbericht für das Jahr 1933 konnten der Präsident und der Geschäftsführer Hr. O. Binder mit Genugtuung feststellen, dass das Jugendschriftenwerk flott marschiert und den Kampf gegen die Schundliteratur erfolgreich führen kann. Die erste Serie von 12 Heften, die in einer Auflage von je 10 000 Stück gedruckt wurde, hat guten Absatz gefunden. Die drei Hefte «Nur der Ruedi» von Elisabeth Müller, «Edison», von Eschmann und «Nansen» von Wartenweiler sind vergriffen und werden neu gedruckt.

Auch die soeben erschienene zweite Serie von 12 Heften hat eine erfreuliche Aufnahme gefunden. Es besteht die Absicht, alle 3—4 Monate neue Hefte herauszugeben, um das Interesse am Schweiz. Jugendschriftenwerk wachzuhalten. Der gute Erfolg ermutigt dazu, das Unternehmen auf die welsche Schweiz auszudehnen.

Der bisherige Vorstand mit Herrn Dr. Fischli, Präsident und Herrn Geschäftsführer O. Binder an der Spitze wurde für eine neue Amtsperiode bestätigt. Es ist zu hoffen, dass auch die bernische Lehrerschaft den Kämpfern für eine gesunde Jugendliteratur treu zur Seite steht. -chi.

**Kurs für Werkzeugbehandlung in Bern. Kurs für Oberflächenbehandlung des Holzes in Bern.** Diese beiden Kurse werden im I. Sommerquartal an Mittwoch- oder Samstagnachmittagen durchgeführt (zirka acht Halbtage).

Anmeldungen sind bis 20. April 1934 zu richten an den Präsidenten der bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform: G. Flückiger, Lehrer, Brückenstrasse 3, Bern.

**Hofwil.** Am Gründonnerstag fand, unter sehr starker Beteiligung der bernischen Lehrerschaft und der Eltern der Seminaristen, die übliche Schlussfeier im Unterseminar statt. Während zwei Lektionen konnte man sich in den vier Klassen genügend überzeugen, dass im Jubeljahr nicht nur gefeiert, sondern auch ernsthaft und gewissenhaft gearbeitet worden ist. In der alten Turnhalle versammelte man sich alsdann zu einer einfachen, aber sehr eindrucksvollen musikalisch-künstlerischen Schlussfeier, die neuerdings treffend bewies, dass am Staatsseminar neben der exakten Wissenschaft vor allem auch die Musik von hervorragenden Meistern gelehrt wird. Ohne Zweifel gehört gerade die Bildung des Herzens und künstlerischen Ausdruckes zum Schönsten, was ein Lehrer mit in sein Amt nehmen kann. Herr Seminarvorsteher Dr. Schreyer begrüßte die Anwesenden, und in schlichten, wohlgeformten Worten nahm er Abschied von der nach Bern übersiedelnden Promotion. Herr Professor Dr. Tschumi richtete während des Mittagessens als Präsident der Seminarkommission Dankesworte an die Lehrerschaft und das Vorsteherpaar; er freute sich feststellen zu dürfen, dass zwischen Staatsseminar, Volk und Behörde ein Wille besteht: Dem Bernervolk geeignete Lehrer zu erziehen. W. M.

**Schlussfeier im oberseminar.** Behörden, lehrer, schüler und freunde des staatlichen oberseminars versammelten sich am 28. märz nachmittags im musiksaal zu einer kurzen und gediegenen schlussfeier. Das musikalische programm vereinigte in wohlüberlegter einheit werke des 16. bis 18. jahrhunderts: ein sauber gespieltes orgelpräludium von Pachelbel, drei würdig vorgetragene chorsätze von Lasso, Morley und Lechner, eine sonate für zwei klaviere von Johann Christian Bach und ein flott gespieltes violinkonzert von Vivaldi. Zwei schüler rezitierten gedichte von Leuthold und Zahn mit gutem erfolg. Die darbietung wertvollen gutes der fernem und nahen vergangenheit durch junge gegenwartmenschen muss einen immer freuen; denn sie bezeugt die synthese eines gleichzeitig nach rückwärts und vorwärts gerichteten geistes, und aus solcher doppelrichtung erwächst die fruchtbare spannung zu neuem denken und neuem tun.

Seminar direktor dr. Zürcher berührte in seiner ansprache die wichtigsten daten des ablaufenden schuljahres, das wie kaum ein anderes gegenstand der öffentlichen aufmerksamkeit war. Denn da ereignete sich einmal die einweihung des neuen übungsschulhauses, sodann die jahrhundertfeier des staatsseminars. Das übungsschulhaus verhalf der jetzt austretenden promotion zu einer äusserst sorgfältigen ausbildung, welche die neu ins amt tretenden lehrer zur hingabe ihrer besten kräfte verpflichtet. Die jahrhundertfeier brachte dem seminar manchen beweis des wohlwollens und der zusammenarbeit der regierung und der vereinigung ehemaliger seminaristen. Ein stilleres jubiläum feierte Robert Steiner, der hochgeschätzte klavier- und orgellehrer, indem das vergangene das 25. jahr seiner tätigkeit am seminar war. Von der grippe wurden die klassen diesmal so gut wie ganz verschont.

Zum schluss berührte dr. Zürcher die gegenwärtige geisteskrise, der gegenüber auf die unvergänglichen ideale Heinrich Pestalozzis zu verweisen ist. Wenn der lehrer einen führer braucht — wohlan, wir haben einen seit hundert jahren, und er weist auf unsere höchstmögliche aufgabe, auf die menschenbildung. Cy.

**Kindernot — Kinderglück.** Im Kino Bubenbergläuft dieser Tage ein Film, der uns alle interessieren dürfte, ja

sollte. Wir werden mitten in die Kindergemeinschaft einer Pariser Fürsorgeanstalt mit Schule hineingeführt, erleben den köstlichen Humor, aber auch die sehr tragischen Lebensumstände dieser kleinen Menschen, erleben beides tief mit. Dieser ausgezeichnete Film übermittelt kleinste Regungen des kindlichen Gemütes schön und wahr; es wird uns nicht ein für den Film zurechtgestutztes Kinderensemble vorgeführt. Diese Natürlichkeit wirkt entzückend; das kugelt und sprudelt, das zankt und schmolzt, das lacht und weint! Reizend finden Sie sicher auch die lebensnahe Lektion: Kinder wollen erleben und mitfühlen, hohle Sätze verklingen im Nichts! Die Auf-

nahmen der kleinen Mitspieler sind auch künstlerisch sehr wertvoll; einzigartige Eindrücke ergreifen uns. Die Handlung ist einfach, dem täglichen Leben der Großstadtkinder abgelauscht. Die Masse meidet einen solchen Film. Sie sucht Sensation und Rekord; hier geht es um andere Dinge, die dem Erzieher wertvoll sind. Wir helfen aber dem *guten* Film nur zur Weiterentwicklung, wenn wir ihn nicht übersehen.  
Gertrud Schorno.

**Schulmuseum.** Das Schulmuseum bleibt in den Frühjahrsferien vom 1. bis 11. April geschlossen.

## Questions actuelles.

A la suite du passage de M. J. Thélin, fonctionnaire du B. I. T., dans les sections de Courtelary et de Moutier, les 10 et 12 mars écoulés, nous avons reçu de nos correspondants les relations qui suivent.

### 1. De M. H. Hirschi, de Renan:

Les questions sociales sont à l'ordre du jour et sont assez débattues dans la presse et au sein de tous les partis politiques pour être connues de chacun: le chômage, le machinisme, les salaires, la durée du travail, le travail des mères de famille, la prolongation de la scolarité, l'Economie dirigée. Le conférencier ne nous apporte que le programme socialiste en précisant que sa réalisation n'est possible que sur le plan international. Tous les travaux entrepris par le B. I. T. aboutissent à la rédaction de rapports et de propositions soumis aux divers Etats mondiaux. Mais les Etats différant par leur situation économique propre et leurs besoins immédiats particuliers ne sont jamais unanimes à désirer l'application des propositions du B. I. T.; celles-ci restent donc sans effet, au moins lorsqu'il s'agit de problèmes essentiels.

Je le répète, les moyens de combattre le chômage présentés par le conférencier sont des moyens connus de tous — et ils sont largement insuffisants — mais ce qu'il faut chercher c'est le moyen de les appliquer. Ils n'ont pas assez de force pour s'imposer, c'est donc cette force qu'aujourd'hui il faut trouver.

Sans l'obligation de la force, combien d'années mettront les peuples civilisés pour réaliser tous:

la prolongation de la scolarité jusqu'à 16 ou 18 ans; le retrait du travail industriel aux mères de famille; la semaine de 35 heures sans baisse de salaire; l'emploi rationnel de la machine non plus reine, mais esclave?

Ces moyens sont trop lents; ils ne peuvent servir que momentanément et partiellement. Prenons l'exemple d'une machine qui fait dix fois plus de travail que la main outillée — ce coefficient est trop grand pour certaines machines, trop petit pour d'autres, mais il est facile de prévoir qu'il augmentera toujours avec le développement du machinisme puisque nul ne veut envisager la stabilisation ou la destruction de ce machinisme — pour compenser ce gain, il faut diviser la durée du travail par 10 — ce qui nous donnerait la semaine de 4,8 heures — ou n'employer que le  $\frac{1}{10}$  du nombre des travailleurs. Je sais bien que d'autres facteurs doivent être pris en considération et que ces proportions en sont pas justes, mais elles prouvent quand même que la réduction des heures de travail de 48 à 40 ou à 35 n'est pas suffisante. Pour que l'Europe —

la Russie, pays neuf et à son tour privilégié, mise à part — retrouve son équilibre économique, il faudra de grandes secousses. Les dictatures et les forces nationales sont encore des demi-mesures: elles organisent et servent l'intérieur, peut-être aux dépens du voisin. Le frontisme de toute couleur n'est peut-être qu'une imitation pâle et inavouée du communisme. Tous deux se ressemblent par plusieurs côtés et ils ont prouvé tous deux que la disparition ou la suppression des partis politiques est nécessaire à l'éclosion de l'Idéal national, à la réalisation des réformes urgentes. En notre temps, l'Economie doit baïllonner la politique et s'organiser sans frein. Déjà, en France et en Suisse comme chez les voisins, on agit à travers les barrières des partis: gouvernement Doumergue et votation fédérale du 11 mars.

M. Thélin n'est pas un conférencier mais un rapporteur: débit régulier mais haché et peu abondant, ton monotone, exposé qui manque d'élan, d'enthousiasme et de flamme pour des questions aussi vitales. Il n'a pas jugé bon de nous faire connaître ses idées personnelles et s'est contenté d'exprimer les vues des Bureaux qu'il représente. Inquiets, avides et anxieux comme tous les êtres pensants de notre époque, nous étions prêts à applaudir à la plus petite nouveauté... nous avons applaudi quand même, mais la conférence n'a soulevé aucune question de la part de l'auditoire pourtant attentif et n'a éveillé aucun écho. Nous aurions trouvé un intérêt passionné à entendre l'avis d'un spécialiste sur des questions comme: le travail et l'économie dirigée système: U. S. A. ou U. R. S. S. ou italien ou corporatif, le salaire unique, l'utilisation rationnelle du machinisme, la destruction criminelle des produits alimentaires, la prochaine baisse des salaires ou la multiplication des impôts!

Pour être complet, je me dois de souligner cette réflexion plus qu'heureuse du rapporteur, réflexion qui est toute à l'honneur du corps enseignant, mais qui n'est certainement pas l'expression de la vérité totale: « Je sais bien que pour des pédagogues *le salaire n'est pas un problème essentiel!* Les instituteurs suisses ont une situation enviable. » Les auditeurs ont pris la douche sans broncher; c'est à peine si j'ai perçu quelques sourires ébauchés. Il faut que nous ayons une certaine dose d'hypocrisie pour ne pas réagir violemment à l'ouïe de compliments si peu mérités, d'autant plus que le rapporteur est censé connaître notre situation et notre attitude dans la question de la baisse des salaires des fonctionnaires fédéraux. Quel souvenir gardera-t-il de son auditoire? Passif et morne? Calme et blasé à l'excès? Si notre président avait eu deux minutes de patience, la discussion aurait surgi, nous n'avons pas

le droit d'en douter, non pour trahir des sentiments cupides et intéressés, mais pour faire valoir que le corps enseignant est aussi une parcelle de l'humanité et qu'à ce titre il a une sensibilité, des besoins et un certain droit du confort.

2. Notre collègue M. E. Monnier, à Perrefitte, écrit : Voici, fortement résumée, la conférence de M. Thélin, du B. I. T. :

« Un monde à l'envers ... un monde à l'endroit. » Voilà bien, n'est-il pas vrai, un sujet d'actualité !

Un monde à l'envers, certes, nous ne le savons que trop, mais un monde à l'endroit, ... écoutons plutôt, direz-vous. Non, M. Thélin ne se pose pas en réformateur, ni même en prophète et n'expose pas une doctrine. Il nous fait part seulement d'idées tout à fait personnelles, d'observations puisées auprès des services de la S. d. N. et du B. I. T.

Dans son introduction, l'orateur n'oublie pas qu'il s'adresse à des éducateurs. Aussi le voyons-nous s'attacher à démontrer les effets de la crise sur l'école et le corps enseignant. Il fait allusion à la baisse des traitements, à la suppression de certaines allocations et à bien d'autres plaies encore ... Une véritable offensive, en effet, est dirigée contre l'école. A nous de repousser cet assaut en nous préoccupant de la crise qui présente un si grand danger pour la jeunesse. Guidons celle-ci dans son évolution et combattons toute information tendancieuse contre l'école nouvelle.

Puis le conférencier entre dans le vif du sujet : Pour qui le monde est-il à l'envers et pour qui est-il à l'endroit ? Nous serions tentés de répondre ici : Il est à l'envers pour tout le monde, exception faite du financier véreux qui se fait une fortune en profitant du marasme économique. M. Thélin répond d'une façon moins brutale et plus philosophique : Il est à l'envers lorsqu'il heurte les exigences fondamentales du bon sens, il est à l'endroit dans le cas contraire. Et cette définition conduit à l'expression, longuement exposée : la sécurité du nécessaire. Celle-ci qui comprend : le métier, le pain quotidien, le logement, la caisse-maladie, l'épanouissement des facultés intellectuelles, devrait pouvoir être garantie à chacun. Pour qu'il y ait bon sens, l'individu, en entrant dans la vie, devrait posséder un minimum de sécurité indispensable, ce qui ne l'empêcherait pas de faire valoir, par la suite, ses dons naturels. Il existe bien des syndicats, pour défendre des intérêts, mais les lois ne fixent pas les besoins de l'individu. Plus que jamais une déclaration des droits de l'homme serait nécessaire. En luttant contre certaines inégalités, nous calmerions le vent du mécontentement, un des principaux facteurs de la crise.

M. Thélin passe ensuite à une autre cause mettant le monde à l'envers : le déséquilibre. Il se manifeste partout : dans la production, dans les relations commerciales, dans la politique douanière, dans la répartition de la fortune. Un seul exemple entre plusieurs : Les  $\frac{3}{4}$  des contribuables suisses possèdent le  $\frac{1}{4}$  de la fortune nationale, et le  $\frac{1}{4}$  des contribuables possède les  $\frac{3}{4}$  de la fortune suisse. Et l'orateur de dire, après quelques réflexions d'un même ordre d'idées : Combien de temps l'humanité tiendra-t-elle encore ?

Mais ne nous laissons pas trop gagner par le pessimisme et voyons plutôt les moyens de remettre le monde à l'endroit ! ...

Certains économistes prétendent que la crise est à son apogée. Nous toucherions à l'angle-limite. Après nous être éloignés de la normale, comme le rayon lumineux en optique, nous nous en rapprocherions bientôt. Nous autres jeunes, qui n'avons pu qualifier de « normale », jusqu'à ce jour, que l'Ecole dans laquelle nous avons passé quatre ans ... , nous sera-t-il donné de vivre une époque dite normale ? Espérons-le, et pour cela, travaillons contre la guerre. Préparons un monde à l'endroit par le désarmement et la paix ... dans les cœurs, dans les chers petits cœurs qui nous sont confiés. En attendant une humanité meilleur, soutenons la Société des Nations et ne nous laissons pas gagner par les fausses et tendancieuses nouvelles dont elle est l'objet. Que l'arbitrage et la conciliation restent les seuls moyens de régler un conflit. D'un autre côté, ne cultivons pas à l'excès l'idée nationaliste et tâchons plutôt de muer la solidarité nationale en solidarité internationale.

L'orateur continue en préconisant certains remèdes à la crise. Il parle notamment d'un plan économique sur le terrain international, ... de la question travail, qui ne peut trouver de solution que sur le même terrain ... des biens privés qui devront passer en partie à la propriété publique ... des responsabilités qui devront être confiées à la collectivité ... de l'arbitrage obligatoire, etc. ...

Pour terminer, le distingué conférencier s'adresse encore une fois plus spécialement à l'éducateur. Il parle de la jeunesse qui subit les influences étrangères, se fait une fausse idée des partis et du gouvernement. Et après avoir touché les questions : scolarité et profession, il ajoute : remplaçons la révolution par l'évolution.

M. Thélin est vivement applaudi et remercié pour son intéressante conférence. Dans la discussion qui suivit, les avis furent bien partagés quant aux idées que se fait la jeunesse actuelle sur son avenir, la politique, la crise et ses conséquences. Pour notre part, chacun avait raison, car les facteurs : caractère, tempérament, milieu, fortune, influent trop sur l'orientation des jeunes pour qu'ils soient tous du même avis. Mais à quoi pensent-ils donc, puisque les grands problèmes de l'heure les laissent à peu près indifférents ? Ne le cachons pas : au sport. Et faut-il les en blâmer ? Au contraire, encourageons-les dans cette voie afin qu'ils deviennent forts, et partant plus à même de lutter contre l'adversité.

## Comité central S. P. R.

Séance du Bureau du 11 mars 1934, à La Chaux-de-Fonds.

### Extrait des délibérations.

*Auberges de Jeunesse.* — Le Comité neuchâtelois de la Société des Auberges de Jeunesse invite la S. P. R. à se faire représenter à sa séance constitutive. Le délégué de la Romande servira de lien entre les diverses sections déjà existantes en Suisse française de cette institution. Il y défendra, avec le délégué de la S. P. N., le point de vue que les auberges soient davantage des abris scolaires où nos classes et nos élèves pourraient avoir accès sans faire partie de la société.

*Radiophonie scolaire.* — L'offre de collaboration faite par la S. P. R. à la Société romande de radiophonie scolaire a été acceptée avec reconnaissance.

La *Société suisse des maîtres abstinents* nous demande d'appuyer sa démarche auprès du Conseil fédéral demandant que les rapports entre les prix des boissons sans alcool et ceux des boissons alcooliques soient maintenus, soit en augmentant l'imposition prévue pour la bière, soit en réduisant en proportion les taux de l'impôt sur les boissons sans alcool. Admis; nous agirons, en l'occurrence, d'entente avec le Comité du Schweiz. Lehrerverein.

*Places à repourvoir.* — Le Conseil fédéral nous fait savoir que les écoles allemandes du Guatemala engageraient deux instituteurs. Nous demanderons des précisions avant de lancer, s'il y a lieu, un appel dans nos journaux pédagogiques.

*Fédération internationale des Associations d'instituteurs.* — La F. I. A. I. nous adresse un questionnaire à remplir en vue du prochain congrès international. Les sujets qui y seront traités sont: a) la Formation des Instituteurs; b) le Problème des loisirs des adolescents. Etant donnée la diversité de nos législations scolaires, les réponses concerneront les cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève. (Pourquoi pas le Jura bernois également? *Réd.*)

*Comité central.* — Le Comité central se réunira au début de juin. Il y aura lieu de choisir les sujets à mettre à l'étude du Congrès de 1936. Les sections voudront bien charger leurs représentants de faire des propositions.

Le Bureau soumettra à l'assemblée deux modifications aux statuts:

- a. reconnaissance de l'U. I. P. G.-Dames comme section autonome de la S. P. R.;
- b. révision de l'art. 15, sous cette forme:

La Société a un organe officiel dont l'abonnement est obligatoire pour toutes les sections de la S. P. R.

De cet article dépend le sort de nos deux journaux; l'adoption entraînera la fusion de l'Éducateur et du Bulletin en un organe unique obligatoire paraissant sous un nombre de numéros annuels que le Comité central fixera. Ainsi serait enfin résolue cette énervante question de l'Éducateur.

Cette décision, conforme aux résolutions votées à Montreux, entrerait provisoirement en vigueur jusqu'à sa ratification par le Congrès de 1936. Si, par contre, le Comité central n'admettait pas la modification de l'art 15, ce serait le statu quo, la convention qui nous lie avec la Maison Payot restant en vigueur jusqu'à fin 1936.

*Voyage d'études.* — La réussite du voyage de la Romande (80 à 85 participants) paraît assurée, bien que des nombreuses difficultés restent encore à aplanir; mais tout sera prêt au moment du départ.

Du *Bulletin corporatif.*

## † René Girod.

Lundi, 12 mars, se répandait dans notre paroisse la nouvelle bien douloureuse du décès de notre collègue René Girod. Samedi encore, 10 mars, il devait, en sa qualité de président de section, diriger nos débats.

Quelques jours de maladie ont eu raison de cette forte constitution. Né en 1883, à Tramelan, René Girod manifesta de bonne heure le désir de suivre la vocation de feu son père et de se vouer à l'enfant. En 1903 il sortait de l'École normale de Porrentruy, porteur de son diplôme d'instituteur. La même année il était nommé instituteur à Champoz, poste qu'il ne devait plus quitter. Il y a six ans, la commune de Champoz célébrait dans l'intimité, au milieu des autorités scolaires et d'anciens élèves le 25<sup>e</sup> anniversaire de son entrée en fonction. Si René Girod sut se faire apprécier dans son village, son influence devait se faire sentir bien au-delà des limites de notre vallée. Malgré le temps détestable de cette journée du 15 mars, nombre d'amis accourus de tous les coins du Jura accompagnèrent René Girod à sa dernière demeure. Un char de couronnes précédait le convoi funèbre et l'église de Bévillard était trop petite pour contenir la foule entourant la famille affligée.

M. Charles Frey, inspecteur des écoles et camarade de série de René Girod apporta à la famille si cruellement éprouvée les condoléances sincères de la Direction de l'Instruction publique et de ses camarades d'études tous présents. M. Frey eut le bonheur de travailler aux côtés de René Girod, au sein de la paroisse de Bévillard; il fut pour lui un ami; et les larmes dans les yeux il lui adressa un suprême adieu. La chorale des instituteurs exécuta un chant de circonstance et M. Vuilleumier de Bévillard, vice-président de section, apporta à la famille un message d'affectueuse sympathie. René Girod a été le président modèle qui sut donner à nos assemblées synodales leur cachet intime qui attira tant de collègues. Il fut soucieux d'apporter le même soin aux parties administratives, récréatives et littéraires de nos synodes. C'était l'âme de notre section. Notre section reconnaissante rendait samedi un époux et un père à la famille en deuil.

René Girod avait droit au repos que notre section lui accordait, mais le destin ne l'a pas voulu et René Girod en pleine force était fauché, vaincu en arrivant au port. Notre section s'associe à la douleur et au deuil de la famille.

M. Oscar Vuilleumier de St-Imier parla du musicien et de l'organiste. Son talent d'artiste fut mis souvent à contribution. René Girod occupa plusieurs postes dans différentes commissions musicales et figura plusieurs fois parmi les membres du jury aux concours de chant.

Très émus, MM. les présidents: du club alpin, du chœur mixte, des autorités scolaires et municipales apportèrent un adieu émouvant à celui qui sut si bien conquérir les cœurs de la population de Champoz. M. Herzog, pasteur, retraça la vie pleine d'exemples touchants de celui qui n'est plus. Il y eut une minute de profond recueillement quand l'orgue et le violon, compagnons fidèles de René Girod, vibrèrent encore une dernière fois devant le cercueil de celui qui avait su pendant tant d'années, en virtuose accompli, leur faire exprimer les mouvements les plus intimes de son âme.

Emporté par ses 6 camarades de série, René Girod fut rendu à la terre. Il n'est plus, mais son souvenir

restera vivant dans les cœurs de ceux qui eurent le bonheur de l'approcher.

A la famille si douloureusement frappée nous renouvelons l'expression de notre sincère sympathie et nous nous associons à son deuil et à sa douleur. D. V.

## Divers.

**La II<sup>e</sup> Conférence internationale pour l'enseignement de l'histoire** aura lieu à Bâle, les 9, 10 et 11 juin 1934 et elle traitera les questions suivantes:

but et caractère essentiel de l'enseignement de l'histoire dans les écoles supérieures;  
part faite à l'histoire générale dans les manuels scolaires de chaque pays;  
publication d'une revue trimestrielle;  
fondation d'une association internationale des sociétés de professeurs d'histoire.

Frais de participation: fr. 10, à verser sur compte de chèques postaux V 122, Bâle.

**VI<sup>e</sup> Congrès International d'Education Morale.** Le Congrès aura lieu à Cracovie du 11 au 15 septembre 1934. Le sujet des séances plénières sera « Les forces morales communes à tous les hommes, leurs sources et leur développement par l'éducation ». Quatre sections s'occuperont des sujets suivants dans leurs rapports avec l'éducation morale: 1<sup>o</sup> La Morale et le travail; 2<sup>o</sup> L'Entente des peuples par la jeunesse; 3<sup>o</sup> La littérature enfantine; 4<sup>o</sup> La coéducation. Le programme détaillé du Congrès d'Education Morale et des excursions qui permettront aux congressistes de visiter la Pologne peut être demandé à M<sup>me</sup> François Sokal, Muzeum Oswiaty, 88 Hoza, Varsovie, Pologne.

**Congrès International du Cinéma d'Education et d'Enseignement.** Ce congrès se tiendra à Rome du 19 au 25 avril 1934. Problème à l'ordre du jour: résumer et examiner la situation des travaux accomplis, les résultats qui ont été obtenus jusqu'à ce jour et indiquer les directives futures. Pour tous renseignements s'adresser au D<sup>r</sup> Luciano de Feo, Directeur, Institut Internazionale per la Cinematografia Educativa, Villa Medioevale Torlonia, Via Lazzaro Spallanzani, Roma, Italie.

**La jeunesse et la paix du monde.** Le 18 mai, Jour de la Bonne Volonté, le message annuel des enfants du Pays de Galles sera radiodiffusé pour la treizième fois dans toutes les parties du monde et ce sont des milliers d'écoles et des millions d'individus qui l'écouteront. Le texte du message de 1934 fournira l'idée centrale de « La Jeunesse et la Paix du Monde », journal qui paraît chaque année à cette date dans plusieurs pays et en plusieurs langues.

Ce petit journal, qui commence à être bien connu, crée un lien d'amitié entre les enfants de nombre de pays et répand partout le désir de la bonne entente et de la bonne volonté. Comme le message il célébrera cette année-ci les beautés du monde, beauté de la terre, de la mer et du ciel, héritage commun à tous les hommes et qui doit servir à tous sans être profané par aucun.

Le journal est né aux Pays-Bas. Jusqu'ici il a paru des éditions en hollandais, gallois, français, allemand, japonais, polonais, chinois, malais, espéranto et dans les langues scandinaves. Les rédacteurs des éditions en diverses langues se rencontrent pour décider de son contenu, pour demander la collaboration d'auteurs connus et pour se communiquer les articles recueillis. Il n'existe pas d'édition anglaise, mais le journal « The Children's Newspaper », qui tire à 250 000 exemplaires, consacre chaque année une page au Jour de la Bonne Volonté et au message des enfants du Pays de Galles.

Pour tous renseignements, s'adresser au Bureau international d'Education, 44 rue des Maraîchers, Genève, Suisse.

**Mise au point.** Dans notre dernier numéro a paru, du *Père Hockey*, l'histoire du vase de Soissons dans laquelle « le curé du village garantit l'innocence des enfants de X. d'après les aveux reçus en confession ». On nous fait remarquer que le catholicisme interdit aux prêtres de dévoiler les secrets de la confession, et que l'histoire est assez savoureuse en elle-même sans y ajouter...

Nous sommes persuadés que le *Père Hockey* sera le premier à regretter qu'on ait pu lui attribuer aucune intention blessante et nous nous excusons pour lui de ce lapsus auprès de nos lecteurs qui en auraient pu être involontairement froissés.

Réd.

**I<sup>er</sup> Salon jurassien des Beaux Arts à Tramelan.** (Comm.) Cette importante manifestation est organisée par l'Union des Sociétés et la Société littéraire et artistique de Tramelan; elle aura lieu en septembre prochain. Sont admis: la peinture, la sculpture, la céramique, objets d'art et travaux féminins ayant un caractère artistique.

L'acceptation des œuvres sera confiée à un jury qualifié.

Pour tous renseignements, s'adresser au président d'organisation, M. Ch. Voumard, Gare 4, Tramelan.

**Diplôme primaire.** Ont reçu le diplôme d'instituteur primaire: MM. Anliker Hans, à Prêles; Erisman Paul, à Péry; Frésard Alphonse, à Buix; Monnier Marcel, à Courtelary; Simonin Joseph, à Bienne; Terrier Georges, à Delémont; von Weissenfluh, à St-Imier, tous de l'Ecole normale de Porrentruy, et Mouttet Théodore, à Courchapoix, sortant d'un autre établissement.

A Delémont, ont été diplômées après quatre ans d'études: M<sup>lles</sup> Contin Marguerite, Courtételle; Egger Elmire, Bévilard; Langel Suzette, Courtelary; Maître Ruth, Porrentruy; Monnier Madeleine, Tramelan; Rais Simone, Nods; Rubin Simone, St-Imier; Schaller Marguerite, Delémont; Trafelet Suzanne, St-Imier.

Nous souhaitons à toutes et à tous la bienvenue dans nos rangs et de prompts débuts dans la pédagogie pratique.

**Nomination.** La Direction de l'Intérieur a ratifié la nomination faite par le Conseil municipal de la Neuveville, le 13 mars 1934, de M. Hans Häusermann, originaire d'Egliswil (Argovie), porteur du diplôme bernois de maître de gymnase. Docteur ès lettres de l'Université de Berne, au poste de professeur d'anglais et d'allemand à l'Ecole de commerce de la Neuveville; entrée en fonctions le 23 avril 1934.

## Erholungsheim Niesenblick, Sigriswil

in sonniger, ruhiger Lage, alle Zimmer mit Balkon und prächtiger Rundschau, bietet Schulmüden einen idealen Ferienaufenthalt. — Gute Küche. Prospekte. Telephon 90.

## Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche mit Rückporto an Postfach 6, Reinach (Aarg.) 74

	<b>Verkehrshefte</b>	
	<b>Buchhaltung</b>	
	<b>Schulbetreibg. u. Konkurs</b>	
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.		

## Frühlingsferien am tirrenischen Meer

(Toscanische Küste)

Beste Verpflegung zu Fr. 6. — bietet

110

Hotel Suisse, Marina di Pietrasanta (Lucca)

## Wenn's am Radio fehlt -

dann wenden Sie sich an mich, an den erfahrenen Fachmann. Ueber 800 Apparate in 9 Monaten repariert

**H. Kilchenmann**  
Wabern/Bern, Tel. 29.523.

## Präzisions- Reisszeuge

verfertigt

**F. Rohr-Bircher**  
Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko. 84

Das burgerliche **Knaben-  
Waisenhaus in Bern** sucht  
einen 111

# Lehrer

Auskunft erteilt und An-  
meldungen nimmt bis zum  
30. April 1934 entgegen:

**Der Anstaltsleiter**

## Junge Tochter

in Küche und Haushalt gut  
bewandert sucht Stelle  
bei lieben Menschen.

Offerten unter Chiffre B. Sch.  
113 an Orell Füssli-Annoncen  
Bern

## Stottern Lispeln

### Undeutl. Aussprache

beseitigt dauernd im indivi-  
duellen Einzelunterricht die  
**Spezialistin** mit langjährig-  
em Erfolg

**Frau Emmy Wehrli**

Bern, Belpstr. 18. Tel. 35.465

Sprechstunden nach Verein-  
barung 102

## Canadische Baumschule Wabern



W. Utess, Telefon Nr. 28.735. Tramhalt.  
Gartenbau und -unterhalt. Obst- und Zier-  
bäume und -sträucher. Blütenstauden und  
Alpenpflanzen. Rosen. Preisliste a. Wunsch.  
Besuche willkommen. 98



Selbst in einem alten Landschulhause läßt sich nach neuzeitlichen Grundsätzen wohnen. Schon mit bescheidenen Mitteln kann eine kleine Lehrers-Wohnung ganz den individuellen Bedürfnissen entsprechend ausgestaltet werden. Eine gute Idee ist besser als grosse Budgets, wir beraten Sie unverbindlich.

**MÖBELFABRIK MEER + CIE AG GEGR. 1876**  
Luzern Centralstr. 18 Fabrik in Huttwil Bern Effingerstr. 21-23

## Sekundarschule Utzenstorf

Wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers wird an der dreiklassigen Sekundarschule eine

### Lehrstelle sprachlicher Richtung

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Gesetz. Fächeraustausch vorbehalten. Anmeldungen bis 10. April an den Vizepräsidenten, Herrn J. Ursenbacher in Utzenstorf. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung. (Anmeldetermin im amtlichen Schulblatt unrichtig.) 112

# NEU:

## Steinschriftheftchen für die Unterstufe

Blätter aus gelblichem Zeichenpapier, kariert oder unliniert, daher besser geeignet zum Beschriften mit Blei- oder Farbstiften als gewöhnliche Schulhefte mit glattem Schreibpapier. Erhältlich mit jeder gewünschten Blattzahl. Muster und Preise unverbindlich für die Interessenten 3

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

## Occasion

# PIANOS

mit kleiner Anzahlung und  
bequemer Abzahlung zu ver-  
kaufen oder zu vermieten

**Rentschler . Biel**

Mittelstrasse 17 Tel. 2343

## Ferienheim

Der gemeinnützige Verein Büren  
a. A. anerbietet die Mitbenüt-  
zung seines Schülerferienheims  
auf Bürenberg bei Reuchenette.  
Gemeinden und gemeinnützige  
Vereine, die sich hierfür inte-  
ressieren, sind gebeten, ihre  
Anfragen betreffend Bedingun-  
gen usw. an unsern Präsiden-  
ten, Herrn **S. Ryser**, zu richten.

**Der gemeinnützige Verein  
Büren a. A. (Bern)** 91

## Pension Villa l'Oasis Clarens - Montreux

Sonnige und geschützte Lage.  
Nähe Tram, Schiff, Bahn. Das  
ideale Ferien- und Ruheplätz-  
chen am See bietet Komfort  
des guten Hotels, Gemütlich-  
keit des Heimes. Soignierte But-  
terküche oder Rohkost. Pension  
von Fr. 8.— an. Frl. **E. Rüssli**

## Für Jugend u. Volksbibliotheken

\*\* Stets grosses Lager in Unter-  
haltungsliteratur zu ganz bil-  
ligen Preisen empfiehlt das

## Antiquariat zum Rathaus, Bern



Ausstellung im Gasthof \*\*  
zum Löwen, Münsingen.

# Preisberechnungshefte „Helfer“

für Gewerbeschulen. (Verlangen Sie 1 Muster.) Format 27,5×21,5 cm, à 20 Blatt, orange Umschlag mit Schild, mit Ia. weiss Lösch. Sie bieten: Platz für Skizze, Platz für Ausrechnungen, Materialkontrolle, Lohntabelle. Devis: Herstellungspreis, Selbstkostenpreis, Verkaufspreis. Sie eignen sich für jede Berufsart und erleichtern sowohl dem Schüler wie dem Lehrer die Arbeit, denn sie bieten eine klare Uebersicht auf einer Doppelseite.

Preise: Stück	1	10	100
Fr.	— .60	5.50	52.—

**Kaiser & Co. A.G. Bern** Marktgasse 39-41

4

Spezialgeschäft für  
**WANDTAFELN**  
 jeden wünschbaren Systems  
 und erstkl. Schieferanstrich  
**G. STUCKI, BERN**  
 Magazinweg 12. Tel. 22.533

Schöne Frühlingsferien finden Sie in wunderschöner Gegend  
**Kurhaus Blumenbergbad ob Sigriswil**  
 Pension von Fr. 5.50 an. Tel. Schwanden 10. Referenzen



**RAMSEIER**  
**APFELWEIN**  
*ist der reine Saft unsrer herrlichen Sauergrauechäpfel.*  
 Offen und in Flaschen geliefert durch unsre Depositäre oder direkt durch die Emmentalische Obstweingenosenschaft Ramsei

Neue 57  
**Kurse**

Dauer 12, 6 und 3 Monate für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post, Eisenbahn-, Zoll- u. Telephon-examen (auch kombinierte Kurse) beginnen am

**26. April**  
**Handels- und Verkehrsschule**  
**Bern**  
 4 Wallgasse 4  
 Tel. 35.449  
**Stellenvermittlung**  
 Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

**Hanna Wegmüller**  
 Bern, Bundesgasse 16, Tel. 32.042  
 Das gute Spezialgeschäft für  
**Hygiene und Parfümerie**  
 empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens.

## BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg  
 Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 108

### Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr  
 Holzspan, Bast

**W. Schweizer & Co.**  
 Zur Arch, Winterthur 366



*Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.*



## Schulmöbel

aus Stahlrohr sind nicht nur sehr praktisch und unverwüsthlich, sondern auch hygienisch. Verlangen Sie unverbindliche Offerte

**Bigler, Spichiger & Cie. A.G. Biglen (Bern)**

**PPP Radio**  
 KRAMGASSE 54 BERN  
**Bei uns können Sie vergleichen:**  
 Atwater-Kent - Telefunken  
 Ingelen - Paillard - Philips



# SCHULANFANG

## Buchbinderei

u. Bilder-Einrahmungsgeschäft  
**A. Patzschke-Maag**  
 Bern, Ferdinand Hodler-Str. 16  
 ehem. Waisenhausstrasse  
 Tel. 31.475, empfiehlt sich für  
 alle in ihr Fach einschlagenden  
 Arbeiten

Unser neues

## Verzeichnis guter Lehrmittel

für alle Fächer erhalten Sie gratis durch Ihren Buchhändler

**A. Francke A.G. Verlag Bern**

Zum Feierabend  
 ein gutes Buch  
 von

Ritter-Ziegler & Co.  
 Länggäßstrasse 34

## Lederwaren

Suit-cases, Reise-, Damen-  
 und Brieftaschen, Mappen  
 aller Art, Schultornister und  
 Etais, Fussbälle, Rucksäcke,  
 Japankörbe usw. Vorteilhaft  
 in Preis und Qualität bei

## B. Fritz

Spezialgeschäft  
 Gerechtigkeitgasse 25

Schülermalkasten, Aquarellpinsel, Farb-  
 und Pastellstifte, Wandtafelkreiden,  
 Schwämme, Tusche, Zeichenpapiere zu  
 En-gros-Preisen

Verlangen Sie bitte billigstes Angebot

## Schneider Farbwaren

vorm. Rupf & Schneider Bern Waisenhausplatz 28



zu nur Fr. 180 druckt tadellos  
 Zirkulare, Zeichnungen, Noten  
 usw. Nur bei  
**Aelligs Debora A.-G., Bern**  
 Büroeinricht. Zeughausgasse 18

Sämereien, Dünger, Lilien, Gladiolen, Garten-  
 werkzeug finden Sie für Ihren

## Schulgarten

in bester Qualität bei

## Samen-Hummel

Bern, Zeughausgasse 24

Schweiz.  
 Kontroll-  
 firma

## Optische und physikalische Instrumente für den Unterricht

kaufen Sie jetzt besonders billig ein. Für Angebote  
 und Demonstrationen wenden Sie sich am besten  
 an die Firma

## Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

## Schul Zeichenpapier

liefern wir besonders vorteilhaft.  
 Verlangen Sie bitte Muster u. Preise

Papeterie

## G. Kollbrunner & Co., Bern

## Teppiche · Vorhänge · Decken Linoleum · Gummi

384

**Bossart**  
 Effingerstr. 1, Bern

Mitglieder des Lehrervereins geniessen 10% Spezialrabatt bei Einkauf  
 von Teppichen, Vorhängen und Decken!